

# Posteimer Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Bezugspreis  
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Nr. 48.

Dienstag, den 18. April.

1916.

## Krieg.

Großes Hauptquartier, 15. April.

(W. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein stärkerer Vorstoß der Engländer gegen die Richterstellungen südlich von Et. Eloi wurde nach Handgranatenkampf völlig zurückgeschlagen.

In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf.

Links der Maas konnten feindliche Angriffswellen gegen unsere Stellungen auf „Toter Mann“ und südlich des Raben- und Cumieres-Waldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem verbleibenden von beiden Maasufeln auf die bereitgestellten Truppen vereintes Feuer nur mit geringen Bataillonen gegen „Toter Mann“ zur Durchföhrung kommen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffswellen vor unseren Linien. Einzelne zwischen unsere Gräben vordringende Leute fielen hier im Nahkampf.

Rechts der Maas sowie in der Woivre-Ebene blieb die Gefechtsstätigkeit im wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt.

Wenigere feindliche Handgranatenangriffe südwestlich der Feste Douaumont blieben erfolglos.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten östlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Dünauburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage. Am Serwetsch, südlich von Koreschtschi, brachten wir einen Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. April 1916.

(W. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Kanals von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen.

In der Gegend von Vermelles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsere Sprengungen verschüttet.

Ostlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Baum. Der Feind, der hier anschließend an sein starkes Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbuße an seiner Gefechtskraft abgewiesen. Etwa 200 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hand.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

### Der Osterreich-ungarische Tagesbericht.

Am 14. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
verlautbart: 14. April 1916.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern standen unsere Linien an der unteren Stropa, am Dniepr und nordöstlich von Czernowit unter heftigem Geschützfeuer. In der Nacht kam es im Mündungswinkel der unteren Stropa und südöstlich von Buczac zu starken Feuerkämpfen, die teilweise noch fortbauern. Im südlichen Teil des Gefechtsfeldes wurde die Befestigung einer vorgeschobenen Schanze in die Hauptstellung zurückgenommen. Nordöstlich von Jastowicz drang der Feind gleichfalls in einer unserer Vorstellungen ein, wurde aber durch einen raschen Gegenangriff wieder hinausgeworfen, wobei ein russischer Offizier, drei Fähnriche und 100 Mann gefangen nahmen. An der von Buczac nach Czortkow führenden Straße bemächtigte sich ein österr.-ungar. Streifkommando durch Ueberfall einer russischen Verpflegung. Auch gegen die Front der Armee Erzherzog Josef Ferdinand entfaltete die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das beiderseitige Geschützfeuer wurde, soweit es die Sichtverhältnisse erlaubten, auch gestern fortgesetzt. Am Ruzi Vrh bemächtigten sich unsere Truppen einer Vorstellung und schlugen wiederholte Gegenangriffe unter schwersten Verlusten der Italiener ab. Bei Flitsch und Pontebba nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. An der Tiroler Front schritt der Feind an mehreren Stellen zum Angriff. Seine Versuche, sich im Sugana-Abchnitt unserer Stellung auf den Höhen beiderseits Rovaledo zu bemächtigen, wurden abgewiesen. In der Ponale-Sträße räumten unsere Truppen heute Nacht die Verteidigungsmauer südlich Sperone und zogen sich in der nächsten Stellung fest. Im Adamello-Gebiet besetzten Alpen in den Grenzriden Dolcon di Genova; südlich des Stisser Jochs scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Monte Corluzzo.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Wien, 15. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
verlautbart: 15. April 1916.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern nach 5 Uhr früh erschienen 7 feindliche Flugzeuge, darunter 4 Kampfflieger, über Czernowit und den Bahnanlagen nördlich der Stadt. Zur Abwehr stiegen einige unserer Flugzeuge auf, denen es nach zweistündigem, über Czernowit sich abspielenden Luftkampf gelang, einen feindlichen Kampfflieger auf 30 Schritte abzuschießen. Das feindliche Geschwader flüchtete. Das getroffene Flugzeug landete im Sturzflug bei Bojan zwischen der russischen und unserer Linie, und wurde durch unser Geschützfeuer vernichtet. Der feindliche Beobachter ist tot. Unsere Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Somit verlief der gestrige Tag sowohl in Ostgalizien, als auch in den anderen Abschnitten unserer Nordostfront verhältnismäßig ruhig.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Ruzi Vrh wiesen unsere Truppen neuerliche Angriffe des Feindes auf die gewonnene Vorstellung ab. Im Pödenabchnitt waren die Minenwerfer heute Nacht in lebhafter Tätigkeit. Die Spitze des Col di Lana wird von den Italienern andauernd heftig beschossen. Feindliche Annäherungsversuche im Sugana-Abchnitt wurden abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Wien, 16. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
verlautbart: 16. April 1916.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Außer dem alltäglichen Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lüstenländischen Front fanden im allgemeinen nur mäßige Geschützfeuer statt. Im Abschnitt der Hochflähe von Dobberdo war die Gefechtsstätigkeit etwas lebhafter. Westlich von Sels sind wieder kleinere Kämpfe im Gange.

Im Pöden-Abchnitt nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer.

An der Tiroler Front beschoss der Feind einzelne Räume in den Dolomiten und unsere Werke auf den Hochflähen von Lastraun und Bielerent.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

### Ein Gedenkstein für den Grafen von Spee.

Riel, 15. April. (W. B.) Seine Majestät der Kaiser und König hat der heutigen Enthüllungsfest des Gedenksteins für den Vizeadmiral Grafen von Spee durch nachstehendes an die Gräfin von Spee gerichtetes Telegramm gedacht:

„Ich will die heutige Enthüllung der Gedenktafel, welche die Kameraden als Zeichen dankbarer Verehrung für Ihren heldenmütigen Gatten gestiftet haben, nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen, Frau Gräfin, erneut zu versichern, wie auch Mir der tapfere General und seine Heldensöhne stets gegenwärtig bleiben werden als leuchtende Vorbilder der Pflichttreue bis zum Tode. Was Ihnen genommen worden ist, gehört der Geschichte an und lebt weiter im Herzen der Angehörigen Meiner Marine und des ganzen deutschen Volkes, das sei auch bei der heutigen Feier ihr stolzer Trost.“  
Wilhelm I. R.

### Das Echo der Kanzlerrede.

Petersburg, 15. April. (Zens.) „Ruzkia Wjedomosti“ bezeichnen die Kanzlerrede als eine Parade der deutschen Einigkeit gegen die durch den Abgang von Tirpitz hervorgerufenen Gerüchte von der Spaltung der deutschen Regierungskreise. Zum erstenmal wurde das beabsichtigte Zollbündnis, das die Mittelmächte zu einer riesigen Macht verschmelzen sollte, amtlich angekündigt. Die

Formel habe zwar sehr unbestimmt geklungen, sei aber dem Reichstag wohl verständlich gewesen. Scheinbar seien auch die Parteien der Rechten mit dem Gesamtbild der deutschen Forderungen, die die zukünftige Entwicklung Deutschlands sichern sollen, zufrieden gewesen. Durch die Erklärung zum Tauchbootkrieg sei wenigstens vorläufig auch die Beunruhigung für den Reichstag erledigt, wobei sicherlich auch die Beunruhigung mitgewirkt habe, die Deutschland über die Pariser Konferenz ergiffen habe. Bethmann sei es eingefallen, Drohungen gegen Rußland auszusprechen, das er zur Verantwortung ziehen wolle, sowie zu verkünden, daß Deutschland eine Zurücksetzung der Namen nicht zulassen werde. Dadurch habe der Kanzler die Aera eines neuen Völkerrrechts angekündigt. Wenn Deutschland siege, werde also das deutsche Reich den Schutz aller im Ausland lebenden Deutschen beanspruchen, etwa 15 Millionen.

### Amerikanisches Echo auf die Kanzlerrede.

New York, 15. April. (W. B.) Funktspruch von dem Berichterstatter des W. B. In einer Besprechung der Rede des Reichskanzlers sagt die „New York American“ in einem Leitartikel:

Es ist nichts Doppelsinniges in der Rede. Sie ist eine Erklärung an die Welt, daß Deutschlands Friedensbedingungen viel härter sein werden, als diejenigen, die es vor einigen Monaten anzubieten versuchte. Die Rede und ihre Aufnahme in Deutschland sind Beweis genug, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk volles Vertrauen haben, instande zu sein, all das zu halten, was sie eroberten und die Feinde abzuwehren.

### Amerika und Deutschland.

New York, 15. April. (Zens.) Da Wilson die Zeitungserörterungen aus Anlaß des Jahrestages des Unterganges der „Lusitania“ fürchtet, so wird er an Deutschland eine Note richten, in der neue Garantien für die Sicherheit amerikanischer Reisender verlangt werden. Es werden in der Note 65 Fälle aufgezählt, in denen die Tauchbootführer die notwendigen Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt haben sollen. Die Note wird nicht zeitlich befristet sein, soll aber Amerikas letztes Wort bedeuten.

London, 16. April. (W. B.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 12. April: Präsident Wilson zaudert, weil er weiß, daß das Land nicht in einen Krieg verwickelt werden will. Die Zeitungen widmen dem Krieg mit Mexiko ganze Seiten, den Kämpfen vor Verdun nur wenige Zeilen. Die Bevölkerung westlich der Alleghanies nimmt von dem europäischen Krieg keine Notiz. Der Korrespondent der „Morning Post“ fragte ein Mitglied des Kabinetts: „Was würde der Kongreß tun, wenn der Präsident die Beziehungen zu Deutschland abbrechen und dem Kongreß alle Tatsachen vorlegen würde?“ Das Mitglied des Kabinetts antwortete: „Ich glaube, daß der Kongreß den Präsidenten unterstützen würde, aber widerwillig. Amerika will keinen Krieg.“

### Fliegerangriff auf Konstantinopel.

Konstantinopel, 15. April. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Trakfront und an der Kaukasusfront keine wesentliche Aenderung der Kriegslage.

In der Nacht vom 14. zum 15. April überflogen zwei feindliche Flugzeuge, die vor den Dardanellen aufgestiegen waren, in großer Höhe Konstantinopel und warfen einige Brandbomben auf zwei Vertikaleiten der Bannmeile, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen. Infolge des Feuers unserer Abwehrgeschütze verloren die feindlichen Flieger ihr Ziel aus den Augen und kehrten in der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

Konstantinopel, 16. April. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Ein feindliches Torpedoboot, das sich Seddül-Bahr zu nähern versuchte und einige feindliche Kriegsschiffe, die mit zwei Flugzeugen in der Umgebung der Insel Reuten in den Gewässern von Smyrna erschienen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Joffre.

Von der Schweizer Grenze, 16. April. (Zens.) Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ äußert sich in einer Uebersicht über die Ereignisse der letzten Wochen auch über die Rundgebung der französischen Kammer gegen den General Joffre und bemerkt dazu: „Nicht ohne Bedeutung scheinen die mehr oder weniger verfeindeten Angriffe auf den französischen Höchstkommandierenden zu sein. Was General Joffre geleistet hat, kann jetzt noch nicht richtig beurteilt werden. Wenn er auch nicht als einer der größten Feldherren in der Geschichte fortbleibt, so hat er sich doch unbestreitbare Verdienste um sein Land erworben. Fällt er den unverantwortlichen Politikern zum Opfer, so wird es immer noch fraglich sein, ob der dann kommende jetzt noch ungenannte neue Mann im Stande ist, die zähe Widerstandskraft der deutschen Truppen zu brechen. Auch unter einem neuen Generalkommando wird die Kampftätigkeit der Ententeheere auf dem westlichen Kriegsschauplatz unter dem großen Uebel leiden, daß es dort zwei Höchstkommandierende gibt, wo nur ein fester Wille herrschen sollte. Dieses kann weder durch den guten Willen des Zusammenarbeitens noch durch Konferenzbeschlüsse ersetzt werden.“

(Frstl. 3tg.)

### Die Lage Frankreichs.

U Zürich, 16. April. In den deutschfreundlichen Blättern beurteilt man die strategische Lage Frankreichs sehr pessimistisch. Der Militärkritiker des Berner Tagblatts glaubt bei den Franzosen trotz der bewundernswürdigen Zähigkeit Anzeichen dafür zu bemerken, daß sich in ihren Reihen die Moral lockere und man langsam in eine schlechte Stimmung hineingerate.

(B. T.)

Eine eigentümliche Sonntagsüberrraschung. Sonntagsüberrraschung bereitete dem französischen Sonntagsüberrraschung bereitete dem französischen Publikum die gestrige Havasnote. Danach betrachte die französische Heeresleitung fortan als Hauptverteidigungslinie das durch folgende Punkte gekennzeichnete Gelände: Hoos-Wald, Esnes, Höhe 304, Bourrus-Wald, Fort Marre. Alle französischen Stellungen nördlich dieser Linie ausschließlich der Höhe 304 seien als Vorstellungen der gesamten Verteidigungsorganisation zu betrachten. Entgegen der Darstellung des deutschen Hauptquartierberichts, der General Petain Offensivabsichten zuschreibt, versichert die Havasnote nachdrücklich, daß der genannte General sich nicht zu Vorstößen drängen lasse, solange er diese für unangebracht halte.

(B. T.)

### Die Athener Ententegeandten warten ab.

U Athen, 26. April. Es verlautet, daß die Ententegeandten neue Befehle von ihren Regierungen abwarten, wie sie sich gegenüber dem kategorischen Protest der griechischen Regierung stellen sollen. Die Äußerungen Elliots der griechischen Zeitung „Noa Hellas“ gegenüber, daß die Entente mit oder ohne Einwilligung Griechenlands die Eisenbahnlinien Athen-Patras und Athen-Carissa mit Beschlag belegen würden, um auf ihnen serbische Truppen nach Saloniki zu überführen, bestätigt die hier vorherrschende Meinung.

(Kol. Anz.)

## Eine seltsame Operation.

Erzählung von Walter K a b e l.

3) (Nachdruck verboten.)

Der junge Arzt hatte aufmerksam zugehört. „Aber weshalb wenden Sie sich denn in diesem Fall nicht an einen Chirurgen?“ fragte er verwundert. „Ich kann eine derartige Operation hier in meinem Hause kaum ausführen, jedenfalls nicht, ohne einen Spezialisten hinzuzuziehen. Und um ganz offen zu sein — Sie kommen sicherlich auch billiger weg, wenn Sie sich in der Klinik behandeln lassen!“

Der Fremde lächelte vor sich hin. „Ich begreife Ihr Erstaunen,“ sagte er wieder bedächtig, „jedoch habe ich zu diesem Massenbetrieb in unseren großen Krankenhäusern kein rechtes Vertrauen. Meine Mittel gestatten mir außerdem, alle Unkosten, die, wie ich mir schon selbst überlegt habe, nicht gering sein werden, mit Leichtigkeit zu tragen, denn ich will ja auch das Krankenlager nach der Operation hier bei Ihnen durchmachen, und dazu würden doch gewiß noch verschiedene Anschaffungen nötig sein.“

Sprengel wurde die Sache immer rätselhafter. Bevor er antwortete, überlegte er nochmals prüfend die Erzählung des Fremden. Gewiß — manches Merkwürdige fand sich darin. Alles nur Andeutungen, die ebenso gut erfunden sein konnten. Andererseits — aus welchen Gründen sollte er das Ansinnen dieses Sonderlings ablehnen? Der Mann verlangte von ihm nichts als ärztliche Hilfe, hatte sich wahrscheinlich ge-

## Eine Interpellation zur Reichstanzlerrede im englischen Unterhaus.

U Amsterdam, 16. April. Im englischen Unterhaus fragte der Abgeordnete Mascon den Premierminister Asquith, ob die Regierung die Erklärungen des Reichstanzlers über Belgien nicht für eine geeignete Unterlage zur Anknüpfung von Friedensverhandlungen halte. Asquith antwortete, Mascon möchte seine, des Premierministers, Rede vor den französischen Parlamentariern nachlesen. Der Unterstaatssekretär des Kriegsamts Tennant teilte auf Anfrage mit, daß die Gefangenen von „L 15“ in keiner Weise anders als schlechter behandelt würden als andere Kriegsgefangene. (B. T.)

Sir Edward Carson will die Wehrpflicht „ohne jede Ausnahme“.

U London, 16. April. Wie die „Morning Post“ meldet, wird Sir Edward Carson auf Grund eines Beschlusses seiner neu gebildeten Partei am kommenden Dienstag Asquith aufordern, die allgemeine Wehrpflicht ohne jede Ausnahme einzuführen. Carson wird eine Parlamentsabstimmung über seinen Antrag verlangen.

### Die englische Staatskirche und ihr Volk.

U London, 15. April. Es gibt bekanntlich keinen Engländer mehr, der, und sei er der größte Deutschfreund vor dem Kriege gewesen, heute die Deutschen nicht für Barbaren, Hunnen, Frauen- und Kindermörder hält. Deshalb darf man sich auch gar nicht wundern, daß selbst die Bischöfe und Erzbischöfe auf der Kanzel und außerhalb der Kirche es für ihre christliche Pflicht halten, immer und immer wieder auf die angeblichen deutschen Greuelthaten hinzuweisen und den Haß des Volkes gegen die Deutschen aufzustacheln. Das hat letzte Woche in ganz besonderem Maße auch wieder der Bischof Kensington in London getan anlässlich der letzten Zeppelinangriffe. Trotz seiner deutschfeindlichen Gesinnung und seines Zornes gegen die Zeppeline hat er aber seinen eigenen Landsleuten dabei einen sehr scharfen Dieß verfehlt, der wert ist, für spätere Zeiten im Gedächtnis behalten zu werden. Der Bischof von Kensington sagte u. a., der Krieg habe die englische Nation in ihren Grundfesten erschüttert. Einrichtungen, die man früher für unmöglich hielt, werden zu Gelehen erhoben. Der Grundsatz, daß das Wohl des Einzelnen dem Wohl des Ganzen nachzusehen habe, werde zur Richtschnur des ganzen Volkes gemacht. England lebe sich aber darin einer Frage gegenüber, die noch schwere Kämpfe verursachen werde; denn man hatte es zugelassen, daß sich zwischen den Klassen Schranken bildeten, die nicht sogleich zu überbrückende Abgründe schufen. In diesem Augenblick der nationalen Gefahr bezahlen wir für die Sünden von früher. Zu seinem Bedauern müsse er gestehen, daß die englische Staatskirche sich mit jenem sozialen System identifiziert hatte, von dem die Volksmassen behaupten, daß es ihnen soziale Gerechtigkeit verneint habe. Der Bischof fragt: „Hat die Kirche sich um die Sache des Volkes bekümmert?“ Aus der nun folgenden Bemerkung geht hervor, daß er diese Frage verneint. Der Bischof sagt weiter: „Der Krieg hat den moralischen Zorn der englischen Kirche gegen die Kindermörder und Schlächter unschuldiger Frauen, gegen die Zeppelinpiraten bis zum höchsten Grade gesteigert. Aber — so fragt der Bischof — hat man sich in den vorhergegangenen Friedenszeiten hier darum gekümmert, was aus Frauen und Kindern wurde, die unter den schrecklichen Zuständen des sozialen Systems lebten? Nein, die Kirche hat sich nicht darum gekümmert; als Körperschaft war sie zu apathisch, um für wirklich soziale Reformen Interesse zu zeigen!“ Diese höchst bemerkenswerten Zugeständnisse des Bischofs von Kensington, des feinsten Stadtteils von Großlondon, enthalten dem Kenner englischer Verhältnisse vor dem Kriege nichts Neues, sie hatten aber auch einen tiefen Einblick in die gegenwärtigen Verhältnisse, die durchaus nicht so rosafarben und ideal sind, wie die Tagespresse sie dem Auslande vormalt. Trotz eines gewissen „Patriotismus“, der eigentlich nur Haß gegen die Deutschen ist, der, von der Presse großgezogen, hundertzehntausende von Engländern veranlaßt, in das Heer einzutreten, verhält sich die überwiegend große Masse der Arbeiterbevölkerung den neuen Wehrpflichtgelehen gegenüber oppositionell oder, wie man in England sagt, im Zustande des passiven Widerstandes. Die englische Nation war noch niemals ein Volk mit einseitigen Idealen. Sie bestand stets aus verschiedenen Klassen und jede Klasse hatte ihre eigenen Ziele. Die „bleired classes“

rade an ihn gewandt, weil er bei einem wenig beschäftigten Arzt die sorgfältigste Pflege erhoffte.

So erwiderte er denn: „Ich gehe auf Ihren Vorschlag ein, Herr Gabler. Ein Bekannter von mir ist erster Assistenzarzt an der chirurgischen Klinik. Ihn werde ich hinzuziehen. Bei dem heutigen Stand der Operationskunst gehört ja die Entfernung eines Fremdkörpers aus dem Magen nicht einmal zu den besonders schwierigen Eingriffen. Komplikationen sind allerdings immer möglich. Aber bei Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln glaube ich Ihnen einen guten Erfolg versprechen zu können.“

Der Fremde nickte befriedigt. Die energische Art des jungen Arztes schien ihm zu gefallen. „Ich danke Ihnen, Herr Doktor. Es freut mich, daß wir einig geworden sind. Doch muß ich Sie natürlich bitten, auch Ihren Freund, den zweiten Arzt, in derselben Weise zu verpflichten. Ebenso wird es nötig sein, Ihre Haushälterin nur in das Notwendigste einzuweißen. Ich werde die Frau ebenfalls reichlich entschädigen. Mir kommt es aus bestimmten Gründen, die ich für mich behalten möchte, eben darauf an, daß ein möglichst kleiner Kreis von Personen von dieser Sache etwas erfährt.“

Sprengel stuzte nun doch wieder. Was konnte den Fremden nur veranlassen, so sehr auf Geheimhaltung der Operation zu dringen?

Heinrich Gabler schien ihm diese Bedenken vom Gesicht abzulesen. Er holte eine Brieftasche hervor und entnahm hr mehrere Banknoten, die er auf den Schreibtisch hinjähle. Dann fuhr er

(die Reichen) hatten ihren Sport und als Nebenbeschäftigung ihren Dienst in der Kirche, Heer und Parlament. Die „respectable middle classes“ (das Bürgertum) hatten ihr Geschäft, ihre Kirchen- und Kapellenbetätigung, die „working classes“ (die Arbeiterklasse) hatten ihre Gewerkschaft- und Wohltätigkeitsorganisationen außer ihrer Arbeit. Zwischen diesen Klassen lästigen tiefe Abgründe. Die Mehrheit der Arbeiterklasse sagt jetzt, sie habe kein Interesse für die Reichen zu opfern! Das ist der wunde Punkt, von dem der Bischof von Kensington sprach.

### Vogesenkämpfe.

Dort, wo der Berge Kuppen grünen,  
Wo Wildbachs Wellen schäumend fliehen,  
Wo Ginsten nur und Heide blüht,  
Wo's stürmisch durch die Lüfte zieht,  
Dort steht, dich Elsaßland, zu Schützen.  
Das „Grüne Korps“, die Garde-Schützen.  
Sie halten treu in Sturm und Nacht,  
Seit Monden hier Vogesenwacht.

Wie tapfer sie sich hier geschlagen  
In all den Monden, Wochen, Tagen,  
Wie sie gekämpft — Mann gegen Mann,  
Das zeigt manch schlichtes Kreuzlein an.  
Auf schneebedeckten Firnen oben,  
Am Felsgestein, wo Schichten toben,  
Am Waldbrand — fern vom Vaterhaus,  
Da ruht manch tapftrer Schütze aus.

Bei allem Kämpfen, Ringen, Worden, —  
Die Höhen sind uns lieb geworden.  
Der alte Hohlweg bei Uffholz,  
Der Hartmannswellerkopf so stolz,  
Auf dessen höchsten Spitzen ragen  
Die Felsen, getürrt in schweren Tagen  
Zum Dentmal, als Zeichen der treuen Wacht  
Hat man uns hieroben, ein Denkstein gemacht.

Bei Sängern, die stolzen, lustigen Höhn,  
Am Schrahmännle, wo viel' unsrer Kreuze stehn,  
Wo Freunde in Gräben, Sappen und Stand,  
Als Helden gefallen — fürs Vaterland.  
Wo ein Friedhof liegt unter stürzenden Tannen,  
Wo Granaten und Minen das Totenlied sangen,  
Wo über die Kreuze segt Hagel und Wind,  
Das sind Stätten, die uns heilig sind.

Auch ich hab einen Freund herunter getragen,  
Ich hört ihn nicht jammern, hört ihn nicht klagen,  
Er sagte: Gottlob — schlimm ist es nicht,  
Für Vaterland, Heimat — ich tat meine Pflicht,  
Und weiter, es war kein Sprechen, nur Lallen:  
Wenn nur nicht soviel Kameraden fallen.  
Gedacht hat er noch in Schmerzen und Wunden,  
Die mit ihm kämpften in selbigen Stunden.

Die Wunden, die uns hier oben geschlagen,  
Man hätte es ohne viel Neben und Fragen,  
Sie haben uns alle getroffen ins Mark,  
Und noch sind wir mutig und doch sind wir stark,  
Denn Jägergeist, der kennt keine Schranken,  
Bis unsre Feinde weichen und wanken,  
Wir kämpfen, bis uns das Schwerste gelang,  
Wir kennen nur Sieg oder Untergang.

Und hat manche Dose, mancher Rod auch ein Loch  
Stolz sind wir und werden stolzer noch,  
Denn noch nie, wir sagen's mit ruhigem Gewissen,  
Dat der Franzmann uns einen Graben entrissen,  
Denn was wir mit Blut erkürrt und erschafft,  
Das halten wir fest mit Mut und mit Kraft,  
Wir weichen keinem Teufel der Welt,  
Bis der letzte — der grünen Farbe fällt.

Garde-Schütze Albert B ü c h e r.

### Lokalnachrichten.

Idstein, 17. April 1916.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —  
— In der evang. Kirche wurden am gestrigen Sonntag 78 Kinder (39 Knaben und 39 Mädchen) vorgestellt.

— Auszeichnung. Der Sanitätsunteroffizier Haag, früherer Baugewerkschüler, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Persönliches. Herr Bahnmeister I. Klasse Virk zu Frankfurt a. M., ein geb. Ehrenbacher, hat die Prüfung als Eisenbahnsekretär vor der Prüfungskommission in Eberfeld mit „gut“ bestanden.

schnell fort, als ob er Sprengel nicht länger Zeit zum Ueberlegen geben wollte: „Hier sind vorläufig tausend Mark, Herr Doktor. Davon sollen Sie die nötigen Ausgaben bestreiten. Ueber das weitere Honorar werden wir uns schon verständigen. Mit Ihrem Bekannten können Sie selbst die nötigen Abmachungen treffen und brauchen dabei meinen Geldbeutel nicht zu schonen. Ueberhaupt — lassen Sie es an nichts fehlen, mir kommt es auf einige blaue Lappen wirklich nicht an.“ Er erhob sich. „Uebermorgen werde ich mir Bescheid holen. Und nochmals — bitte um Ihre Hand, daß Sie meine Bedingungen gewissenhaft erfüllen.“

Etwas zaudernd streckte der junge Arzt ihm die Rechte hin.

Da lächelte der Fremde wieder so eigenartig. „Sie werden diese Konsultation nie zu bereuen haben, nie! Und — den Kristall, den ich so lange getragen habe, müssen Sie mir sorgfältig aufbewahren. Ich möchte ihn mir zum Andenken mitnehmen.“

Dann ging er und Willibald Sprengel leitete ihn höflich zur Tür.

„Wäre es nicht besser Herr Gabler, wenn Sie mir Ihre Adresse angeben würden?“ fragte er.

„Ich wohne hier bei Bekannten, bin wenig zu Hause,“ meinte der Fremde ausweichend. „Jedenfalls ists mir bequemer, wenn ich selbst übermorgen nachfragen kann. — Guten Morgen, Herr Doktor, auf Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

**Schlachtverbot.** Mit sofortiger Wirkung hat der Regierungspräsident Dr. von Meister für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden die Schlachtung von Rindvieh, Schafen und Schweinen für den eigenen Hausbedarf des Viehhalters (sogen. Hauschlachtungen) bis zum 1. Juli 1916 verboten. In dringenden Fällen ist der Landrat, in Frankfurt und Wiesbaden der Polizeipräsident, berechtigt, Ausnahmen zu gestatten. Zuwiderhandlungen bedroht der Regierungspräsident mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark.

**Der Königl. Landrat des Untertaunusfreies** gibt den Ortspolizeibehörden bezüglich des Hauschlachtverbotes noch folgendes bekannt: Das Hauschlachtungsverbot wird bestimmt zu der Zeit nicht mehr bestehen, zu der die Landwirte usw. vorzugsweise Hauschlachtungen vorzunehmen pflegen. Unter diesen Umständen sind alle landwirtschaftlichen usw. Kreise darauf hinzuweisen, daß für sie aus dem Verbote kein Grund vorliegt, sich dieses Jahr etwa keine Einlege Schweine zu beschaffen.

**Der gesamte Anlauf von Schlachtvieh** im Regierungsbezirk Wiesbaden geht vom 15. April 1916 ab auf den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden in der Weise über, daß die Mitglieder des Verbandes das von ihnen angekaufte Schlachtvieh, (Rinder, Kälber, Schafe und Schweine) nur noch an den Verbandsvorstand oder an dessen Beauftragte weiterverkaufen dürfen. Als Beauftragte hat der Verbandsvorstand für den Anlauf von Rindern, Kälbern und Schafen die Firma Steigerwald u. Co. und für Schweine die Firma Gebr. Noll, beide in Frankfurt a. M., ernannt. Die Ausfuhr von Schlachtvieh aus dem Regierungsbezirk ist vom 15. April 1916 ab verboten worden. Unberechtigte Zurückhaltung von Schlachtvieh seitens der Landwirte oder Mäster hat die Enteignung zur Folge.

**Meteorologi und Sommerzeit.** Die Direktoren der deutschen meteorologischen Zentralstellen hielten am Samstag in Frankfurt a. M. eine Beratung ab, in der sie sich mit den durch die bevorstehende Einführung der osteuropäischen Zeit in diesem Sommer entstehenden Verhältnissen befaßten. Da die meteorologischen Vorgänge sich nach der wahren Sonnenzeit richten, wird die Zeitverschiebung hier sehr bemerkbar. Es wurde beschlossen, im inneren wissenschaftlichen Dienst die bisherigen Beobachtungsformulare, 7 Uhr vormittags und 2 und 9 Uhr nachmittags, nach mittlerer Ortszeit, beizubehalten, also nach öffentlicher Zeit eine Stunde später als bisher zu beobachten. Die Beobachtungen für den praktischen Wetterdienst werden jedoch mit der öffentlichen Zeit um eine Stunde als bisher erfolgen, also wie bisher um 8 Uhr vormittags, 2 und 7 Uhr nachmittags (nunmehr osteuropäische Zeit), damit die Prognosen und die Wetterkarten möglichst zu denselben Tageszeiten herauskommen können. Die Notierung außergewöhnlicher Wettervorkommnisse, z. B. der Gewitter, soll ebenfalls nach der neuen öffentlichen Zeit erfolgen.

### Aus Nah und Fern.

**Diez, 15. April.** Aus dem hiesigen Gefangenenlager sind zwei englische Offiziere entkommen, Hauptmann Stewart und Leutnant Mellicott. Beide sind von übermittelgroßer schlanker Figur, 1,75 Meter groß Stewart spricht flüchtig deutsch mit englischer Färbung, Leutnant Mellicott nur englisch. Hauptmann Stewart hat vollständig aufgeworfene Lippen. Bekleidet sind die Entsprungenen wahrscheinlich mit englischer Uniform aus gelbgrauem Tuch, von der die militärischen Abzeichen entfernt sind. Sie reisen vermutlich mit falschen Pässen als Amerikaner.

**Wübel, 14. April.** Der seltene Fall, daß ein Gemeinderat einstimmig den Ausschluß eines Mitgliedes aus seiner Mitte beim Kreisamt beantragt, hat sich bei der hiesigen Gemeinderatsversammlung ereignet. Es handelte sich um den Gemeinderat Ludwig Ebert, der sich trotz aller Ermahnungen, Aufforderungen und Geldstrafen seit Monaten an keiner Gemeinderatsitzung beteiligte.

**Weisenheim, 14. April.** Wie Herr Beigeordneter Kremer in der letzten Stadtvorordnetenversammlung mitteilte, hat nach einer Meldung des Reichsministers der Verstaatlichungsvertrag der hiesigen Realschule die Genehmigung gefunden.

**Ems, 13. April.** Heute wurde ein 16jähriger Junge aus Arzbach auf dem Blei- und Silberberg verschüttet. Als man ihn nach vieler Mühe herausgraben, war er bereits tot.

**Oberlahnstein, 14. April.** Der Rangierer August Schmidt hatte gestern Abend im hiesigen Bahnhof Rangierdienst zu versehen. Um 10 1/2 Uhr wurde Schmidt von einem Wagen, der vom Ablaßberge kam, erfaßt und über den Berg abgeworfen. Der Fall ist umso bedauerlicher, als der Verunglückte eine zahlreiche Familie zu ernähren hatte.

**Im Schwarzwald, 15. April.** In den letzten Tagen ist im Schwarzwald Neuschnee gefallen, wodurch der Verkehr wieder auf den Bahnschlitten. Die tiefverschneiten Wälder bilden einen eigenartigen Gegensatz zu

der vollentwidelten Obstbaumblüte in den Tälern. Bisher ist nur im Ringital einiger Schaden an Kleefeldern entstanden.

**Königsberg, 14. April.** Nach Verbüßung einer 30jährigen Zuchthausstrafe wurden der Abbaubesitzer Bermter und die Magd Laufer, die vom Bartensteiner Schwurgericht im Jahre 1880 wegen Anstiftung zum Mord der Frau Bermter zum Tode verurteilt waren, jetzt begnadigt und aus dem Zuchthaus entlassen.

**TU Lugano, 16. April.** Ein raffinierter Raub wurde Mittwoch Abend im Geldbüro der Station Mailand der Zentralfisenbahn verübt. Der 19 Jahre alte Kassenbeamte Edwinglesi schlüpfte durch ein Narzotikum seinen Kollegen Pistoni im Büro ein, beraubte die Eisenbahnkasse um 200 000 Lire und verschwand dann. Die Nachforschungen nach dem Räuber blieben bis jetzt erfolglos.

## Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. April.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front keine Ereignisse von Bedeutung.

In der Gegend von Peronne (Flandern) wurde ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer zerstört. Oberleutnant Berthold schoß nordwestlich von Peronne sein fünftes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. Der Führer desselben ist tot, der Beobachter schwerverwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen zeigen im Bridentopf von Düna lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Letzte Meldungen.

**TU London, 17. April.** Reuter meldet aus Athen: Aus guter Quelle verlautet: Die Kriegsschiffe der Alliierten hätten in der Subabai bei Kreta Anker geworfen. Truppen seien nicht gelandet worden. (B.3.)

**TU London, 17. April.** Reuter berichtet aus St. Antonio (Texas): Der Kommandant des amerikanischen Kavallerie-Regimentes, welches, wie man glaubt, nördlich von Parral abgeschnitten ist, hat das Hauptquartier erfucht, ihm sofort ein Flugzeug zu schicken, da er eine wichtige Meldung über die Ereignisse nach der Ueberumpelung von Parral zu erstatten habe. General Pershing teilt mit, daß am Freitag vierzig Maschinen bei Satero eine Automobillkolonne angegriffen haben, aber vertrieben wurden.

**TU Sofia, 17. April.** Der unter dem Verdachte großer Betrügereien verhaftete frühere Minister Genadiew ist aus dem Gefängnis entlassen worden.

**TU Sofia, 17. April.** Der hiesige rumänische Gesandte Derussi wurde abberufen und seine Stelle mit dem Sekretär Roscani unter Beförderung zum Gesandtschaftsrat provisorisch besetzt.

## Befehl

über

### Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlung 1916.

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:

1. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlobenstandes des Heeres und der Marine.
2. Alle ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots.
3. Alle Rekruten und ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, einschl. der Jahresklasse 1897, sowie alle, die bei der Kriegsmusterung im September und Oktober 1915 (bisher „dauernd untauglich“) ausgehobenen, unausgebildeten und alle als tauglich bezeichneten ausgebildeten Landsturmpflichtigen, sowie alle wegen Krankheit auf Zeit Zurückgestellten.

Es nehmen weiter teil:

- Zu 1—3. a) Die Unteroffiziere und Mannschaften, die auf Zeit vom Heeresdienst befreit sind,
- b) die zeitig garnisonsdienstunfähigen und zeitig arbeitsverwendungsunfähigen,
- c) die Kriegs- u. Friedensrentenempfänger, Kriegs- und Friedensinvaliden,
- d) die Dispositionsurlauber, sämtlich bei ihrer Waffengattung und Jahresklasse,
- e) Alle dem Heere oder der Marine angehörenden aktiven Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Es haben nicht zu nehmen:

a) Diejenigen Personen, die bei der Kriegsmusterung im September 1915 oder später die Entscheidung „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“ (dauernd untauglich) erhalten haben.

Nur die Entscheidung der Ersahbehörden ist maßgebend, (nicht die entsprechende Einträge der Truppenteile)

b) die noch nicht gemusterten zur Stammrolle angemeld. ehem. d. u. u. dauernd Garnisonsdienstunfähigen (ausgeb. u. unausgeb.), welche in der Zeit v. 2. 9. 70 bis 1875 einschl. geboren sind.

Militärpapiere und Urlaubsbescheinigungen sind mitzubringen. Die Jahresklasse ist auf dem Deckel des Militär- bzw. Ersah-Reservepasses und Landsturmscheines usw. angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1.) Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht. Diese Aufforderung ist zugleich der Beordnungsbeschl.

2.) Willkürliches Erscheinen zu einer anderen, als der befohlenen Kontrollversammlung, wird bestraft.

3.) Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Polizei (Orts-) Behörde beglaubigtes ärztl. Zeugnis seinem Bezirksfeldwebel — unter Angabe des Militärverhältnisses — baldigst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.

4.) Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

5.) Sonstige Befreiungen finden grundsätzlich nicht statt.

6.) Zweifel über Militärverhältnis, Teilnahme an Kontrollversammlungen sind in allen Fällen sofort beim Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich vorzubringen.

Säumige gewärtigen polizeiliche Vorführung.

In Idstein in dem Schloßhof.

Am Donnerstag, den 27. April 1916, nachmittags 2 Uhr.

Die Mannschaften der Reserve, Land- u. Seewehr 1. u. 2. Aufgebot, der Ers.-Reserve, des ausgebildeten Landsturms, der ausgebildeten u. unausgebildeten ausgehobenen d. u. Mannschaften, Jahrgang 1896—1876 und der z. Zt. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Wehtheim, Vermbach, Beuerbach, Bremthal, Grödel, Dabach, Ehrenbach, Engenhahn, Esch, Eschenhahn, Gersroth, Hambach, Hetrich, Idstein, Kesselbach, Kettenschwalbach, Königshofen, Lenghahn, Limbach, Neuhof, Niederauroff, Niederjosbach, Niederlibbach, Niedernhausen, Niederrod, Niederseelbach, Oberauroff, Oberjosbach, Oberlibbach, Oberrod, Oberseelbach, Orlen, Bockenhausen, Wallbach, Wallrabenstein, Walsdorf und Wörsdorf.

In Idstein, in dem Schloßhof.

Am Freitag, den 28. April 1916, Nachmittags 2 Uhr.

Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 1. und 2. Aufgebot der Jahrgänge 1896—1869, sowie die zur Disposition der Ersah-Behörden entlassenen Mannschaften aus den Orten, wie vor.

In Idstein, in dem Schloßhof.

Am Samstag, den 29. April 1916, Nachmittags 2 Uhr.

Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1897, sowie Rekruten der Jahrgänge 1896, 1895, 1894 und evtl. 1893 aus den Orten: wie vor.

Wiesbaden, den 17. März 1916.

Kgl. Bezirkskommando.

## Private Kriegsversicherung Idstein.

Die seit Herbst 1915 in den Militärdienst eingetretenen Idsteiner Bürger sind noch nicht versichert. Der Ausschuss für die Kriegsversicherung hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auch weiterhin weniger bemittelte Idsteiner Bürger, soweit sie an der Front sind, zu versichern. Es sind dringend 72 Versicherungen nötig. Die Ausgaben hierfür betragen 720 M.

Wer will einen Anteilsschein im Betrage von 10 M übernehmen?

Diejenigen Familien, von denen Angehörige vor dem Feinde stehen, die für die Versicherung in Betracht kommen, wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.

Die Geschäftsführung:

Schwenk.

Beträge für die Versicherungen, sowie die Anmeldungen hierfür nehmen in Empfang die Herren: Bäckermeister Dietrich, Professor Göbel, Buchdruckereibesitzer Grandpierre, Schlossermeister Hoffmann, Amtsgerichtsrat Habermann, Ingenieur Jaekel, Apotheker Lindenborn, Postmeister Laubvogel, Barrer Moser, Professor Neumann, Dr. Petzsch, Kaufmann Wilh. Schmidt, Baumeister v. d. Wehl, Rechnungsführer Fr. Vietor, Rektor Ziemer, Kaufmann Ziegenmeyer.

